



Bild: bfs.admin

Häftlinge wehren sich gegen die engen Platzverhältnisse im Genfer Untersuchungsgefängnis Champ-Dollon.

Genfer Häftlinge wollen Geld

Eine Genfer Anwältin will für ihre Klienten Entschädigungszahlungen erstreiten, weil das Untersuchungsgefängnis Champ-Dollon völlig überbelegt ist.

DENISE LACHAT

GENF. Es ist eng in den Zellen des Genfer Untersuchungsgefängnisses Champ-Dollon. So eng, dass ein Insasse jetzt Remedur verlangt: 100 Franken Entschädigung pro Gefängnistag will seine Anwältin wegen unmenschlicher Haftbedingungen erstreiten; umgerechnet auf die Haftdauer ist von 17 000 Franken die Rede.

Mindestens vier Quadratmeter

Grund für die Forderung ist die Feststellung eines Genfer Gerichts, dass der Häftling nur über 3,84 Quadratmeter Platz verfügt, inklusive Mobiliar. Gemäss der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) sind aber vier Quadratmeter das Minimum. «Das kommt davon, wenn man Menschen in eine Zelle stopft, ohne sich dabei viel zu über-

legen», ärgert sich die Anwältin in «Le Matin». Sie verlangt überdies die Freilassung eines Häftlings, der infolge der Platznot auf einer Matratze am Boden schlafen muss.

Entschädigungszahlungen für einen Untersuchungshäftling, der auf einer Matratze schläft? «Die Leute werden bald Schlange stehen», höhnt SVP-Nationalrat Yves Nidegger, ebenfalls Anwalt in Genf. Denn ein Schweizer Gefängnis sei wohl etwas komfortabler als eines in der Türkei, um die es im Urteil des EGMR gehe. Carlo Sommaruga (SP/GE) teilt die Einschätzung seines Ratskollegen nicht. Länder wie Frankreich und Italien seien vom EGMR wegen ähnlicher Regelverstösse zur Rechenschaft gezogen worden und hätten Häftlinge entschädigen müssen. Das Vorgehen der Anwältin sei daher verständlich und

berechtigt. «Sie wird zu Unrecht in die Ecke der Extremistin gestellt.» Der Genfer Freisinnige Christian Lüscher hingegen bezweifelt, dass es zu einem Verfahren gegen die Schweiz kommt. Es gehe zwar nicht an, Häftlinge wie Kaninchen in Käfigen zu halten. Insgesamt aber seien die Haftbedingungen in unserem Land gut. «Das ist ja nicht nur eine Frage der Fläche.»

Seit Jahren überbelegt

Dass es Genf an Gefängnisplätzen fehlt, darüber sind sich Linke und Rechte einig. Nidegger kritisiert eine verbreitete laxistische Grundhaltung. «Dass es Genf jahrelang verschlafen hat, in die nötigen Infrastrukturen zu investieren, ist typisch: Genf hat Angst vor der Repression.» Zudem sei Genf als Grenzkanton überdurchschnittlich stark ausländischen Kleinkriminellen ausgesetzt; und

solange diese nicht konsequent ausgeschafft würden, füllten sich die Gefängnisse stets aufs neue. Dass es an Gefängnisplätzen mangelt, räumt auch Carlo Sommaruga ein. Die Infrastrukturen hielten mit dem starken Bevölkerungswachstum Genfs nicht Schritt. Er prangert aber auch die Behörden an: Es sei in Genf gang und gäbe, die Untersuchungsverfahren so sehr in die Länge zu ziehen, bis damit eine Strafe abgessen sei.

Tatsache ist: Champ-Dollon ist seit Jahren überbelegt. «Zwölf Quadratmeter entsprechen der Norm für eine Einzelzelle, doch diese halten wir wegen der Doppelbelegung längst nicht mehr ein»: Das sagte Gefängnisdirektor Constantin Franziskakis schon 2006, als unsere Zeitung einen Augenschein nahm. Aktuell sind über 800 Personen inhaftiert - Platz hätte es für 370.